Ein Blick aufs Handy – und plötzlich kracht‘s

MOBILITÄT Der DEKRA-Report 2026 warnt: Schon kleine Ablenkungen erhöhen das Unfallrisiko.

IM NORDWESTEN/PM – Viele Berufskraftfahrerinnen und -fahrer, Einsatzkräfte, Kundenbetreuer im Außendienst oder Kurier- und Expressdienstleister verbringen täglich viele Arbeitsstunden auf der Straße hinter dem Steuer. Im Cockpit ihres Fahrzeugs sind sie deshalb in großem Maß „verführbar“ durch unterschiedliche Ablenkungsquellen. Wie verbreitet das Problem ist, zeigen offizielle Zahlen: Allein im Jahr 2023 registrierte das Statistische Bundesamt in Deutschland mehr als 7.500 Verkehrsunfälle mit Personenschaden, bei denen Ablenkung als Ursache festgestellt wurde. Experten gehen allerdings davon aus, dass die tatsächliche Zahl noch weitaus höher liegt.

Verschiedene internationale Studien, die der DEKRA Verkehrssicherheitsreport 2026 detailliert aufgreift, bestätigen diese Gefahr. So haben Untersuchungen mit Taxi- und Lkw-Fahrern ergeben,



Ablenkung am Steuer – egal welcher Art – kann zu verheerenden Unfällen führen. BILD: WERNER POPP/DEKRA

dass häufig während der Fahrt telefoniert wird oder Nachrichten geschrieben werden. Das Unfallrisiko steigt damit deutlich an. „Schon das Eingeben eines Ziels ins Navigationssystem oder das Schreiben einer Textnachricht erhöht die geistige Belastung, verschlechtert die Fahrleistung und führt häufig zu geringem Sicherheitsabstand oder Geschwindigkeitsüberschreitungen“, warnt Dr. Thomas Wagner.

Doch nicht nur Smartphones, Navi & Co. lenken ab. Gerade im Güterverkehr können auch monotone Fahrten über viele Stunden zum Problem werden. Lange Strecken, immer gleiche Routen und stundenlanges Alleinfahren führen häufig zu Langeweile. Die Experten sprechen in solchen Fällen von „Überforderung durch Unterforderung“. Untersuchungen zeigen, dass Fahrer dann verstärkt unzähligen Nebentätigkeiten nachgehen. Knapp 40 Prozent aller Beinaheunfälle ereigneten sich einer österreichischen Studie zufolge genau in solchen Momenten – nämlich dann, wenn der Blick nicht auf der Straße lag oder andere Tätigkeiten ausgeführt wurden.

Mit dem zunehmenden Einsatz von Elektro-Lkw kommt eine weitere Herausforderung hinzu: Fahrer müssen unterwegs geeignete Lademöglichkeiten finden und ihre Routen entsprechend planen. „Diese Suche kann ebenfalls Aufmerksamkeit binden und zu einer sogenannten ‚inneren Ablenkung‘ führen“, gibt der DEKRA Verkehrspsychologe zu bedenken. Umso wichtiger seien daher zuverlässige Ladeinfrastruktur und intelligente Routenplanung, damit sich Fahrer auf das Wesentliche konzentrieren könnten: den Straßenverkehr.

Nur wer aufmerksam bleibt, fährt sicher

Selbst modernste Technik ist kein Freifahrtschein. Denn auch moderne Fahrerassistenzsysteme und automatisierte Fahrfunktionen lösen das Problem nicht vollständig. Zwar dürfen Fahrer mit entsprechend zugelassenen automatisierten Systemen (Level 3) in bestimmten Situationen kurzzeitig andere Tätigkeiten ausführen. Sie müssen jedoch jederzeit bereit sein, innerhalb weniger Sekunden wieder die Kontrolle über das Fahrzeug zu übernehmen. Genau darin liegt die Schwierigkeit: Wer sich intensiv mit einer anderen Aufgabe beschäftigt, braucht wertvolle Zeit, um wieder vollständig auf das Verkehrsgeschehen umzuschalten. Diese Sekunden können im Ernstfall entscheidend sein.

Deshalb empfehlen Fachleute, Nebentätigkeiten im Fahrzeug so weit wie möglich zu vermeiden. „Besonders gefährlich sind Aufgaben, bei denen Gegenstände in der Hand gehalten werden müssen – etwa Smartphones – oder der Blick längere Zeit auf ein Display gerichtet ist“, warnt Dr. Thomas Wagner. Auch geistig anspruchsvolle Tätigkeiten könnten die Reaktionsfähigkeit beeinträchtigen. Wirklich unkritisch seien nur einfache Tätigkeiten, die weder die Hände noch die Augen oder die Konzentration stark beanspruchten.

Die wichtigste Botschaft bleibt deshalb unverändert: Wer fährt, sollte sich ausschließlich auf den Verkehr konzentrieren. Denn oft reichen schon wenige Sekunden der Unaufmerksamkeit aus – und aus einer vermeintlich harmlosen Ablenkung wird ein schwerer Verkehrsunfall.

Freie Sicht voraus: Wie Sie Ihre Scheibenwischer richtig pflegen

MOBILITÄT Mit gepflegten Wischern und den Tipps von TÜV SÜD sicher bei Regen unterwegs

IM NORDWESTEN/MÜNCHEN/PM – Gute Sicht bei Regen entscheidet sich auf einem Hundertstelmillimeter – so schmal ist die Kontaktfläche zwischen Wischerblatt und Windschutzscheibe. Damit das System perfekt funktioniert, werden hochwertige Wischlippen auf den Tausendstelmillimeter genau geschliffen. „Um diese Präzision zu erhalten, ist die richtige Pflege entscheidend“, erklärt Ann-Christin Mainz von TÜV SÜD. Sie rät dazu, die Wischer mehrmals im Jahr zu prüfen und im Zweifel auf Markenqualität zu setzen, da sich diese durch eine längere Haltbarkeit und sauberere Ergebnisse auszahlt. Besonders nach dem Sommer ist ein Check ratsam: Festgebackene Insektenreste belasten das Material stark. Im Winter lauern mit Eis und Frost die nächsten Gefahren. Auch Laub und kleine Zweige sollte man sofort entfernen. Die TÜV SÜD-Expertin hat einen einfachen Tipp: „Ziehen Sie den Gummi einfach regelmäßig mit einem feuchten, weichen Tuch ab.“



Mit gepflegten Scheibenwischern bleibt die Fahrbahn auch bei Regen im Blick. BILD: PIXABAY/STOCKSNAP

Schlieren sind ein Sicherheitsrisiko

Sobald die Wischer Streifen hinterlassen, wird es Zeit für den Wechsel. Zwar kommt man mit verschlissenen Wischern meist noch durch die Hauptuntersuchung (HU), für die Verkehrssicherheit sind sie aber ein echtes Risiko.

Schlieren blenden bei Nachtfahrten und können bei starkem Regen zu einem gefährlichen, sekundenlangen Blindflug führen. Wischergummis vertragen keine Trockenheit. Schmutz, Sand und Eis beschädigen die feine Dichtlippe sofort.

„Schalten Sie die Wischer im Winter erst ein, wenn die Scheibe komplett eisfrei ist“, warnt Mainz. Wer die Scheibe während der Fahrt reinigt, sollte nicht mit Wischwasser sparen. Grober Dreck sollte am besten vorab manuell mit einem Schwamm entfernt werden.

Die Zahlen hinter der mechanischen Belastung sind überraschend: Pro Wischzyklus legt der Arm in zwei Sekunden etwa 1,60 Meter zurück. Bei durchschnittlich 50 zweistündigen Regenfahrten im Jahr summiert sich das auf fast 300 Kilometer Laufleistung direkt auf der Glasscheibe.

„Bei dieser Strecke ist Verschleiß völlig normal – umso wichtiger ist die regelmäßige Pflege“, so Mainz.

Nordwest
SONNTAGSBLATT
Herausgeber:
Nordwest Media Vermarktungsgesellschaft mbH & Co. KG
Wilhelmshavener Heerstraße 260,26125 Oldenburg
T: 0441/9988-8430
www.nordwest-sonntagsblatt.de
oldenburg@nordwest-sonntagsblatt.de
Geschäftsführung: Stephanie von Unruh, Andreas Klatt
Verantwortlich für Vermarktung und redaktionellen Inhalt: Stephanie von Unruh
Herstellung: WE-Druck GmbH & Co. KG, Wilhelmshavener Heerstr. 270, 26125 Oldenburg
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen.
Gerichtsstand Oldenburg

